gehalten, dann wären wir nicht so arm geworden. Er hätte dann schön zu Hause bleiben können, anstatt draußen in der Welt, wer weiß wo, sein Glück zu versuchen. Ob er es aber auch findet? Du lieber Gott, ich habe alle Hoffnung verloren. Schlecht geht's uns, armes Kasperlein, bitter schlecht."

Der kleine Kasperl: „Mutti, Hunger."

Frau Gretel (hebt den kleinen Kasperl auf den Stuhl): „Ja, komm, du sollst gleich etwas Gutes kriegen. Schau her, wie schön die Kartoffeln sind und wie gut sie riechen. Ich schäle dir gleich eine."

(Während sie das spricht, hat sie den kleinen Kasperl zum Tisch geführt und ihn auf einen Stuhl gesetzt. Dann schält sie ihm eine Kartoffel. Der kleine Kasperl bläst und ißt mit vollen Backen.)

Der kleine Kasperl: „Mutti, Durst."

Frau Gretel: „Gleich bring ich dir ein Glas Wasser. Zu Milch hab' ich kein Geld mehr im Haus." (Sie trägt den kleinen Kasperl ein Glas Wasser herbei, wovon dieser gierig trinkt.) „Wenn ich nur wüßte, wovon wir morgen und all die nächsten Tage leben sollen. Schulden will und kann ich nicht machen, betteln will und kann ich nicht, meinen Taglohn als Wäscherin zahlt mir die reiche Frau Bräumeister immer erst am Ende der Woche — da heißt es jetzt ein paar Tage hungern. Klein Kasperlein, iß dich nur heut noch recht satt, daß es dann wenigstens lange vorhält."

Klein Kasperl: „Mutti satt. Mutti Spassi machen."

Frau Gretel (die den Kopf in die Hände stützt und recht traurig drein sieht): „Spassel soll ich dir vormachen, du liebes armes Kind? Ach, Kasperlein, das kann ich nicht, dazu ist mir das Herz zu schwer. Dein Vater freilich, der war immer lustig. Wenn er keinen Pfennig im Sack hatte, war er noch fidel und hat gesungen und gesprungen. Wo mag er hingekommen sein in der weiten Welt? Vielleicht hat er uns ganz und gar

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202210131300-0